

Festkonzert der Meisterklasse in Baumburg

Wolfram Heinzmann würdigt mit dem Adam-Gumpelzhaimer-Chor und Orchester Leben und Werk Georg Friedrich Händels

Von Stephan Schlaipfer

Altenmarkt. Nicht einmal die Reserve-Stühle reichten aus, um dem großen Andrang zum Musiksommerkonzert des Trostberger Adam-Gumpelzhaimer-Chores gerecht zu werden. In der übervollen Baumburger Kirche präsentierte Dirigent Wolfram Heinzmann erneut ein Festkonzert der Meisterklasse. Im Mittelpunkt stand dieses Mal Georg Friedrich Händel – der Barockkomponist schlechthin.

Manche der Konzertbesucher erklärten sich den großen Ansturm beim Baumburger Musiksommerkonzert mit dem „klassischen Konzertwetter“ inmitten einer Schönwetterphase, aber es hatte auch ganz andere Gründe, warum an diesem Sonntagabend die Kirche so voll wie noch nie war. Einer war die Qualität, mit der sich der Adam-Gumpelzhaimer-Chor unter Dirigent Wolfram Heinzmann einen Namen in der Region gemacht hat.

Heinzmann hatte sich ein klassisches Festprogramm einfallen lassen mit einem Barockkomponisten in einer Barockkirche im Mittelpunkt. Thema waren aber nicht nur Georg Friedrich Händel und seine Klassiker, sondern vor allem seine „Halleluja“-Variationen, die sich wie ein roter Faden durch das Programm zogen. Wolfram Heinzmann gab dabei vor allem den eher unbekannteren Orato-

rien Raum, bemühte sich, neue Facetten zu finden, was erneut mit Bravour gelang. So setzte er abweichend von der originalen Vertonung (Arie) zunächst beim bekannten „Lascia ch'io pianga“ einen Akzent, indem er diese Weise der Saxofonistin Eva Albersdörfer übertrug. Schön und kräftig, dezent sinnlich und dennoch klassisch wirkte diese Note. Das zweite Mal gelang diese Überraschung mit Hideki Machida an der Oboe. Auch der japanische Interpret war ein Künstler an seinem Instrument, das sich dank der Baumburger Akustik trotz des leisen Klangs nicht im Raum verlor. Getragen wurde das Gesamtbild des Programms von den großen Werken Händels, allen voran den Krönungshymnen, wie die in „Zadok the Priest“. Neben dem routinierten Chor waren es hier die vielen jungen Streicherinnen unter der Leitung von Konzertmeisterin Brigitte Schmid, die begeisterten. Ein eingespieltes Team unterstützt von erfahrenen Musikern, das einer Münchner Philharmonie ebenbürtig schien. Schön zu hören auch beim „Orchester-Solo“, der Ouvertüre zur „Feuerwerksmusik“.

Heinzmann bewies Fingerspitzengefühl und gab auch den Solisten in Verbindung mit dem Orchester Raum – allen voran den beiden Gesangssolisten. Hans-Joachim Bernhart (Bass) begeisterte im „Duett“ mit Rupert Eder an der Trompete in „The Trumpets



Stimmiges Gesamtbild: Festliche Meisterwerke des Barockkomponisten Georg Friedrich Händel überzeugend vom Adam-Gumpelzhaimer-Chor unter der Leitung von Wolfram Heinzmann mit Orchester unter Konzertmeisterin Brigitte Schmid in der Baumburger Barockkirche präsentiert. Rechts vorn die beiden Gesangssolisten Eva Maria Amann und Hans-Joachim Bernhart.

shall sound“ aus dem „Messias“. Das weibliche Solo-Pendant war Eva Maria Amann, deren kräftige und schöne Sopranstimme „Ombra mai fu“ aus „Xerxes“ in den musikalischen Mittelpunkt rückte. In Verbindung mit dem erfahrenen Rupert Eder an der Trompete und dem Orchester zeigte sie mit „Let the bright Seraphim“ aus „Samson“ die ganze Fülle ihrer hervorragenden Ausbildung, schuf neue Akzente, überzeugte auf der ganzen Linie.

Und da waren noch die „Klassiker“, die man heute fast omnipräsent wieder findet. So erkennt man die Melodie aus „See, the conqu'ring hero comes“ („Judas Maccabäus“) im Weihnachtslied „Tochter Zion“ wieder. Und Sequenzen aus „Zadok the Priest“ hört jeder Fußball-Fan in der Hymne zur Champions-League.

Alles in allem war diese Vielfalt des Barock-Komponisten, wie sie der Adam-Gumpelzhaimer-Chor samt Orchester in die Baumburger Barockkirche mit ihrer einzigartigen Akustik transportierte, ein Musikgenuss der Extraklasse – hier war einfach alles stimmig. Wahrscheinlich war das Grund für die riesige Resonanz. Die zahlreichen Zuhörer quittierten die Gesamtleistung mit langanhaltendem Applaus und erklatschten sich so eine Zugabe. Und die, wie konnte es anders sein, sollte nicht irgendein Halleluja, sondern das Halleluja von Georg Friedrich Händel aus dem „Messias“ sein.

– Foto: Schlaipfer